

Wurzeln die uns tragen – konstruktive Eifersucht

Eifersucht ist eine enorm starke Kraft, die nicht selten Verheerendes anrichtet.

Nachricht eins: *„Vermutlich aus Eifersucht hat in Bayreuth ein Mann seine Ex-Freundin, ihren Vater und sich selbst erschossen. Der neue Freund der Frau überlebte schwer verletzt.“*

Nachricht zwei: *„Ein 18-Jähriger wurde nach einer Eifersuchtsszene von seiner ein Jahr jüngeren Freundin mit Säure attackiert. Der Junge wurde mit schweren Verätzungen in ein Krankenhaus eingeliefert.“*

Dritte Situation, ein Hilferuf in einer Frauenzeitschrift: *„Ich leide leider unter schlimmen Eifersuchtsproblemen. Ich bin 35 Jahre alt und habe eine jüngere Schwester. Sie ist weitaus attraktiver als ich, und bei ihr verläuft alles ohne Probleme. Ich bin das durchschnittliche Mauerblümchen. Sie wurde von Anfang an mit Schönheit gesegnet und das reichlich. Ich weiß, dass sie meine Schwester ist und ich froh sein sollte, dass sie glücklich ist. Was kann ich tun?“*

Die Müllhalde mit den Dingen, die aus Eifersucht entstanden sind, hat unüberblickbare Dimensionen. Dabei müssen es gar nicht immer so drastische Dinge sein. Oft sind es die kleinen Eifersüchteleien, die das Leben unnötig schwer machen. *„Sie hat eine schönere Stimme als ich.“ „Er hat zuerst ein neues Firmenauto bekommen.“ „Die anderen hatten schöneres Wetter in ihren Ferien.“*

Wenn du glaubst, dass du gegenüber Eifersucht immun bist, kennst du dein Herz vermutlich noch zu wenig gut. Eifersucht muss aber nicht unbedingt zu etwas Negativem führen. Dass daraus durchaus auch etwas Gutes entstehen kann, davon ist im Text die Rede, den wir heute miteinander anschauen werden. Mehr noch: In Römer 11,7-15 finden

wir Hinweise, dass Gott ganz bewusst so handelt, dass Menschen eifersüchtig werden.

Zuerst aber einen Blick auf den grösseren Zusammenhang. In keinem anderen Brief wie im Römerbrief entfaltet Paulus so ausführlich die zentrale Rolle von Jesus. Zuerst stellt er nach einer längeren Erklärung folgendes fest (Römer 3,23): *Alle Menschen sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte.* Vielleicht denkst du, dass das jetzt grad ein bisschen dick aufgetragen ist - Sünder. „Gibt es nicht auch ein paar anständige Menschen und könnte es nicht sogar sein, dass ich selber dazu gehöre?“ Wer so denkt verwechselt das, was wir unter Sünde verstehen mit dem, was Gott unter Sünde versteht. Weisst du, vielleicht stimmt es ja, dass du noch nie jemanden umgebracht hast, noch nie eine Bank überfallen hast und noch nie vor Gericht bewusst eine Falschaussage gemacht hast, so dass jemand unschuldig ins Gefängnis kam. Damit bist du aber nicht aus dem Schneider. Gott hat nämlich einen ganz anderen Massstab. Was sein Massstab ist, wird in sehr komprimierter Weise in Jakobus 4,17 zusammengefasst: *Wer nun weiß, Gutes zu tun, und tut's nicht, dem ist es Sünde.* Frage: Ist dir letzte Woche einmal etwas Gutes in den Sinn gekommen, das du dann doch nicht gemacht hast? Ein ermutigender Telefonanruf, ein versöhnendes Wort, eine hilfreiche Tat und wäre es nur, dass du den Mühleimer aus der Halterung genommen und in den Container hinunter gebracht hast? Ist dir gestern beim Einkaufen etwas Gutes in den Sinn gekommen, das du dann doch nicht gemacht hast? Jemandem den näheren Parkplatz überlassen. Einem anderen den Vortritt an der Kasse geben. Ein freundliches Wort für die ge-

stresste Verkäuferin. Ist dir heute Morgen etwas Gutes in den Sinn gekommen, das du dann doch nicht gemacht hast? Als die Kinder für den Gottesdienst gerichtet werden mussten. Als es darum ging, neben wem du dich heute Morgen hinsetzt.

Nein, wenn es um den Massstab geht, der bei Gott gilt, dann können wir bei Gott keinen Blumentopf verdienen. Das ist die schlechte Nachricht. Die gute Nachricht ist gleich im nächsten Vers nachzulesen (Römer 3,24): *Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte und Gnade: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat.*

Die Frage, die Paulus jetzt in Römer 11 aufgreift ist: Hat Israel bei diesem göttlichen Geschenk zugegriffen? Ja oder nein? Ja, einige Wenige haben zugegriffen. Paulus, der selber ein Israelit war, hat zum Beispiel zugegriffen. Aber nein, die ganz grosse Mehrheit der Israeliten hat bei dem göttlichen Geschenk, das Jesus heisst, nicht zugegriffen. Mehr noch: Sie haben ausdrücklich nichts mit diesem Jesus zu tun haben wollen. In Römer 11,7 steht: *Was nun? Was Israel suchte, das hat es nicht erlangt; aber die Auswahl hat es erlangt, die Übrigen jedoch sind verstockt worden.* Und es geht noch weiter. In V 8 steht: *Gott hat einen Geist der Verblendung über sie kommen lassen; er hat ihnen Augen gegeben, mit denen sie nicht sehen, und Ohren, mit denen sie nicht hören.* Das sind sehr verstörende Worte. Warum ist Israel verstockt? Warum haben sie einen Geist der Verblendung oder Betäubung? Warum können ihre Augen das Offensichtliche nicht sehen und ihre Ohren das Entscheidende nicht hören? Die höchst irritierende Antwort heisst: Weil Gott selber das so bewirkt hat.

Spätestens an dieser Stelle wird uns klar, dass unser Denkvermögen weit hinter Gottes Denkvermögen zurückbleibt. Warum tut Gott so etwas? Wir können es nicht verstehen und uns nur ein grobes Bild zusammensetzen.

Aus Jesaja 49 wissen wir, dass es Gottes Absicht ist, durch Israel seine Herrlichkeit sichtbar zu machen. Gott will, dass Israel zum Licht für alle Nationen wird (vgl. Jesaja 49,3+6). Nachdem Israel aber in seiner grossen Mehrheit den Messias Jesus abgelehnt hat, greift Gott zu einer drastischen Massnahme. Er verstockt das Volk. Im griechischen Grundtext steht hier ein Wort, das man mit „versteinern“ übersetzen kann und das von seinem Ursprung her möglicherweise vulkanisches Gestein meint. Vielleicht will Paulus sagen, dass mit Israel das geschehen ist, was mit Lava geschieht, wenn sie zu weit vom Vulkan weg kommt. Sie erstarrt.

Sicher ist, dass es sich um ein Gericht Gottes handelt. Er hat die Versteinerung bewirkt. Ja, es ist ein Gericht. Aber, und das kann ich jetzt nicht genug betonen, das Gericht ist nicht das letzte Wort. Gott hat vor, Israel zu rehabilitieren und dabei kommen wir auf das Wort Eifersucht zurück.

In V11 sagt betont Paulus: *Will ich damit sagen, dass sie zu Fall gekommen sind, um nie wieder aufzustehen? Keineswegs! Sie haben zwar einen falschen Schritt getan, aber das hat den anderen Völkern Rettung gebracht, und dadurch wiederum sollen sie selbst eifersüchtig werden.* Was Israel mit allen Mitteln suchte, nämlich eine herzliche, tiefe und innige Beziehung zu Gott, das haben die gefunden, die nicht einmal danach gesucht haben. Eine verkehrte Welt.

Hast du schon vom phantastischen römischen Silberschatz von Augusta Raurica gehört, der anfangs der 60er-Jahre in Augst entdeckt wurde. Diesen Sensationsfund haben nicht akribisch suchende Wissenschaftler gemacht. Er ist vor allem der damaligen Löwenwirtin Marie Schmid Leuenberger zu verdanken. Sie hat nie nach einem Schatz gesucht und trotzdem die bedeutendsten Teile des Silberschatzes von Augst gefunden.

Etwas Ähnliches, aber etwas mit viel, viel weitreichenderen Folgen, beschreibt Paulus hier. Kein Volk der Welt hat so intensiv nach Gott gefragt und so nach ihm gesucht wie Israel. Aber nur wenige von ihnen haben den Messias Christus gefunden. Gefunden aber haben ihn diejenigen, die ihn gar nicht gesucht haben – und zwar in grosser Anzahl.

Die Zahl der nichtjüdischen Jesusnachfolger ist schon wenige Jahre nach Jesu Auferstehung so gross gewesen, dass man darüber weitgehend vergessen hat, dass Jesus zeitlich gesehen, zuerst einmal für die Juden gekommen ist. Johannes Gerloff schreibt in einem seiner Bücher¹: *Bis zum heutigen Tag sehnt sich Israel nach Erlösung und hat sie noch nicht erlangt. Und bis zum heutigen Tage wehr sich die überwiegende Mehrheit des jüdischen Volkes dagegen, 'etwas Besonderes' zu sein und sein Leben nach dem Wort Gottes auszurichten. Angesichts des Zustandes Israels muss ganz objektiv festgestellt werden: Als Messias Israels hat Jesus bislang keinen Erfolg gehabt.*

Und trotzdem verfolgt Gott einen Plan: Die vielen Menschen aus den verschiedenen Nationen, die Jesus als ihren Herrn angenommen haben, sollen Israel „eifersüchtig“ machen. Gottes Plan mit Israel ist ganz vereinfacht formuliert Folgender. Er sagt sich: *Wenn Israel sieht wie aus allen Nationen massenhaft Menschen zum Glauben an den mich kommen, dann wird ihnen der Kragen platzen und sie werden sich sagen: „Es kann doch nicht sein, dass wir, die Spezialisten in Sachen Gott, von denen links überholt werden, die gar nicht nach Gott gefragt haben.* Gott rechnet offensichtlich damit, dass Israel durch die massenhafte Hinwendung von Nichtisraeliten zu Gott, eifersüchtig wird. Gott geht davon aus, dass genau diese Eifersucht schliesslich dazu führt, dass Israel nicht nur intensiv und neu nach Gott fragt, sondern dass sie ihn auch finden werden. Das wäre dann eine sehr konstruktive Eifersucht.

Beim Nachdenken darüber überschlagen sich bei Paulus die Gedanken förmlich. Zuerst sagt er in V12: *Wenn aber schon dieser falsche Schritt Israels die Welt so reich gemacht hat und wenn schon das, was für Israel ein Verlust war, für die anderen Völker einen so großen Gewinn bedeutet – wie wird es dann erst sein, wenn Israel in voller Zahl umkehrt!* Und nachdem er in V13 betont, dass es ihm bei seiner Missionsarbeit nicht zuletzt auch darum geht, dass Israel eifersüchtig wird, ruft er in V15 aus: *Wenn nämlich schon die Verwerfung Israels der Welt die Versöhnung mit Gott brachte, was wird dann erst Israels Wiederannahme bedeuten! Nichts Geringeres, als dass Tote lebendig werden!* Mit anderen Worten: Von dem Tag an, an dem Israel Jesus als seinen Messias erkennt, ist nichts mehr undenkbar.

Was ich bis jetzt gesagt habe, ist sozusagen der technische Teil dieses Textes. Es ist gut, wenn du dir über diese Dinge im Klaren bist. Aber dieser Text hat natürlich auch eine ganz persönliche und konkrete Seite. Er lässt uns mit mindestens drei Fragen zurück.

Die erste Frage ist: *Gehöre ich denn selber zu denen, für die Jesus das Heil ist?* Ich wähle ganz bewusst diesen alten Begriff Heil. Er schlägt die Brücke zum Wort Heiland. Der Heiland ist der, der es für mich richtet. Wenn dir der Begriff Heiland zu altmodisch tönt, dann nenne Jesus meinetwegen Coolman, Superman oder wie auch immer. Ich bin sicher, Jesus kommt mit deiner Bezeichnung klar, so lange dir nur klar ist, dass er es ist, der es richtet. Weisst du, der Unterschied zwischen den Religionen und dem Glauben an Jesus lässt sich auf zwei einfache Wörter reduzieren: tun und getan. Nimm irgendeine Religion und du wirst in der einen oder anderen Form immer eine Art Anleitung finden, was du tun musst, um zu Gott zu kommen. Nimm den Buddhismus, den Hinduismus, den Islam oder irgendeine andere Religion. Immer heisst die Anweisung „tun“. Der Glaube an Jesus lässt sich anders zusammenfas-

sen „getan“. Es ist bereits alles getan. Und wenn ich *alles* sage, dann ist damit auch wirklich alles gemeint. In der Bibel gibt es ein Wort dafür: Gnade. Gnade ist, wenn bereits alles getan ist.

Natürlich sind Christen nicht Menschen, die deshalb nur noch müssig herumsitzen. Im Gegenteil. Jesusleute sind engagierte Leute. Aber es besteht eben ein himmelweiter Unterschied, ob ich etwas tue *damit* Gott irgendwann dann vielleicht doch noch sein OK zu mir gibt, oder ob ich etwas tue, weil ich weiss, dass Gott bereits OK zu mir gesagt hat. Das ist die erste und wichtigste Frage über die du dir ins Klare kommen musst: Gehöre ich bereits zu denen, für die Jesus das Heil ist.

Wenn diese Frage geklärt ist, müssen wir uns aber auch die zweite Frage stellen: *Leben wir Christen denn so, dass jüdische Menschen mit Recht Eifersüchtig auf uns werden? Wo konkret spürt man uns unsere beneidenswerte Beziehung mit Gott und miteinander ab? Am Schluss der vergangenen Woche haben die gut vierzig Senioren, die an der Freizeit am Achensee teilgenommen haben, ein Trinkgeld von über fünfhundert Euro für die Hotelangestellten zusammengelegt. Und das wohl verstanden nebst dem Trinkgeld, das die Angestellten schon die ganze Woche hindurch bei den Bestellungen bekommen haben. Das war enorm grosszügig. Vor allem aber war es ein Ausdruck dafür, dass wir verstanden haben, dass wir einen Gott haben, der enorm grosszügig zu uns ist. Das ist der Grund, warum auch wir grosszügig sein können – und zwar nicht nur in Materiellen Dingen, aber eben auch dort. Das ist ein kleines Beispiel, wie unsere Beziehung zu Gott ganz konkrete Auswirkungen haben kann.*

Frage: Was sehen Menschen jüdischen Glaubens, wenn sie uns Christen erleben? Was sehen sie, wenn sie uns als Chrischona Romanshorn sehen? Kommt da Eifersucht auf? Was wir brauchen sind viele Männer und Frauen, die in vielen kleinen Entscheidungen

eine Kultur leben, die einen riesigen Unterschied bewirkt. Es fängt dort an, wie Menschen bei uns begrüsst werden. Und es geht soweit, dass wir uns fragen, wie wir einer ganz konkreten Nachbarin oder einem ganz konkreten Arbeitskollegen das Evangelium so vorleben und so erklären können, dass sie oder er einen Zugang zum Glauben finden.

Und die letzte Frage: *Glaube ich wirklich, dass wenn die Verstockung Israels aufgebrochen wird, die Ausbreitung des Evangeliums eine nie dagewesene Dynamik erreichen wird?* Paulus war davon überzeugt. Und wenn dein Herz bei diesem Gedanken auch höher schlägt, dann könnte daraus das kleine Gebet entstehen: „Himmlicher Gott, du hast Israel verstockt. Das ist unterdessen für ganz viele Menschen zu Segen geworden. Bitte durchbrich diese Verstockung, dass dein Heil zu allen Menschen durchbrechen kann. Auch zu meinen engsten Freunden und Bekannten.“

Chrischona Romanshorn – *Gott und Menschen begegnen*

Hueber Rebgarten 16
8590 Romanshorn

© Chrischona Romanshorn, 2016
Predigt: Martin Maag, 03.07.2016
www.rebgarten.ch

ⁱ Johannes Gerloff: *Verflucht und von Christus getrennt*. SCM Hänssler. 2013. S.134